

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 41 (1915)
Heft: 43

Artikel: Ein Satisfaktionsunfähiger
Autor: Ehrlich, Alois
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-448176>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das blutige Te Deum

Es freischt das Elend in den Gassen
Und wandert aus in alle Welt;
Es schleppt sich matt auf langen Straßen,
Bis es vor Wahnsinn niederfällt.

Es windet sich in schwüler Asche
Und hoch in allen Höfen dumpf,
Mit leerem Magen, leerer Tasche,
Stiert aus verfohltem Fensterstumpf.

Das Land liegt wie ein toter Hügel
Von rauchender Verwüstungswut,
Der Abend jengt sich dran die Flügel,
Glimmt zehrend fort in roter Blut.

Doch über diese Schauerstätte
Hebt sich auf rotem Hintergrunde
Die schwarze Sieger-Silhouette,
Die Stiefel noch auf frischer Wunde.

Sie hebt die Hände hoch zu Gott
Und, wie im grausen Altertum,
Befiehlt sie, aller Welt zum Spott,
Ein wohlgefäll'ges Te Deum. Leo o. Meppenburg

Lieber Nebelspalter!

Herr Spitteler hat dieser Tage in Genf vor einer Versammlung beteuert, daß er sich in seinem ganzen Leben nur $\frac{1}{4}$ Stunden lang politisch betätigt habe, und was er bei der Gelegenheit gesagt habe, dazu stehe er heute noch.

Schade! Herr Spitteler hat sich die beste Gelegenheit entgehen lassen, seine politische Tätigkeit nur um eine Viertelstunde auszudehnen. Wie angebracht wäre es gewesen, über die Verletzung der griechischen Neutralität durch den Bierverband, also über ein sehr zeitgemäßes Ereignis, ein Urteil abzugeben. Herr Seippel (Sprich Säpell), der einmal am depeeschieren war, hätte sich gewiß die Mühe nicht verdrießen lassen, auch König Konstantin ein Sympathietelegramm zu widmen. Aber Herr Spitteler scheint nicht nur zur Unzeit reden, sondern auch zur Unzeit schweigen zu können. Nach Einer.

3' Bärn

Oktobersonne sendet Strahlen,
Vergoldet ringsum das Land.
Die Ware dazwischen schlängelt
Ein prächtiges silbernes Band.
Brau Sonn' an der Kornhausbrücke,
Verwundert plötzlich ganz, schaut:
„Auf der Grabenpromenade,
Was wird hier wieder gebaut?“
„Aha! Ich hab's schon, ein Chäsi.“
— Spricht nun sie voll Heiterkeit —
„In den man die Kornhausbrückler*“
A tempo hingere g'heit.“ —

Nach spricht jetzt 3' Bärn man leis und laut
Viel von zwei Diplomaten,
Die sich auf einer Autotour
Die Schweiz besuchen taten.
Bei Campelen der Posten hielt
Das Auto auf im Spurten,
— Gefährlich ist's Spazierenfahr'n
Im Sestungsrayon Murten —
„Wenn Ihr die Schweiz besuchen wollt,
Warum denn gerade Murten,
Schön ist die Schweiz auch anderswo,
Drum fahrt rings um den Gurten!“

Denn nur für Srieden sucht in Bern
Beständig man zu wirken:
Gesandte nahen sich von fern,
Von Schweden und vom Türken.
Schon drei Vereine wirken jetzt
Für dauerhaften Srieden;
Und die Zentralvereinigung
Ward jetzt nach Bern beschieden.
Und im Dezember wird dann wohl
Die Arbeit vorwärts schreiten:
Wenn sich die drei Vereine nicht
Bis dorthin gründlich streiten. — Wpferfink

* Kornhausbrückler nennt der Volksmund die wegen Rechtsgehen auf der Brücke Gebärdeten. —

Das paßt ihr

Küster (einer Fremden die Kirche zeigend):
So, meine Dame, Sie haben die Orgel
und das Schiff gesehen — ich möchte Sie
jetzt wirklich zum Altar führen.

Dame: O, edler Mann, Sie wollten wirklich — ? S. 6.

Kleines Mißverständnis

Richter: Also Sie behaupten bloß, zur
kritischen Zeit bei Ihrem Schah gewesen
zu sein. Nennen Sie das Alibi?
Angeklagter: Streili is mei Theres' a
Liebi! 21. 61.

Auf dem Marsch

Wie fade Lückenbäßer
Stehn Pappeln, Und der Feerrurm schnaubt
des Wegs; — ein Tausendfüßer,
woran man dich geschraubt.

So krauchst du ins Enorme,
Und fluchst dich über Raum und Zeit,
zurück in uniforme,
bestäubte Wirklichkeit.

Dein Miligewürm daneben
singt dir ins Ohr, zwar nicht grad rein,
doch laut: Soldatenle-e-ben,
ei, das heißt lustig sein.

Ein andrer Treugesinnte
vor dir, schießt, was das Zeug nur hält,
mit seiner Hinterflinte
auf diese schöne Welt. 21. 6. Kanflegg

Gesucht

Per sofort oder auf Martini ein alliierten-
reiner Kriegschauptplatz in der Nähe. Offer-
ten postlagernd Rom sub Au W 13. folgher

Kleinigkeiten

Die Einsamkeit ist der schönste Zustand, das heißt
solange wir jemanden haben, dem wir das immer
wieder sagen können.

Jeder Mensch hat so viel Einbildung, als er Sähig-
keiten braucht. * * *

Man kann ein sehr guter Mensch und doch ein
guter Polizist sein. * * *

Um Großes zu vollbringen, genügt nicht, daß man
wisse, was man kann; man muß viel mehr noch ein-
sehen lernen, was man nicht kann. * * *

Die Künste sind Märchenpiegel: man schaut hinein
und sieht sich hübscher. * * *

Den Weisen beurteilt man danach, worüber er
lacht; den Narren danach, worüber er ernst bleibt. * * *

Die Tugenden der Durchschnittsmenschen bestehen
hauptsächlich in der Abwesenheit der Laster. * * *

„Der Chauvinismus ist die Brücke zur Hölle,“
sagt ein russischer Philosoph. Da wird der jetzige
Krieg wohl eine vom Teufel injizierte Belastungs-
probe sein. Rudolf Gjizhka

Ein Satisfaktionsunfähiger

„Sie haben mich sigiert — Ihre Karte!“
„...J kimm g'rad von der Ostfront; wann
Jhna mit meiner Entlausungskarten gedient
is“ 21. 61. Ehrlich

Vorsichtig

Gast: Herr Wirt, haben Sie denn eigent-
lich Ihre große schwarze Kase noch?
Wirt: Gewiß! Dort auf dem Fenster-
gestimse liegt sie.
Gast: Dann können Sie mir ja eine Por-
tion von Ihrem Hasenpfeffer bringen. 8

Glossen

Man muß mit den Wölfen heulen; aber
mit den Schweinen muß man nicht grunzen.

Sein organisierte Menschen werden auf
den Wogen der öffentlichen Meinung see-
krank. 21. 61. Ehrlich

Berichterstattung

Gestern nacht zwei Uhr zehn Minuten waren Pas-
santen der Salomonstraße Zeugen eines aufregenden
Vorfalls. Im Hause Salomonstraße 10, Parterre,
wohnt die Witwe Augg, Mutter zweier unverheirateter
Töchter. Als sich die Mutter eben zu Bett legen
wollte, konstatierte sie beim Nachzählen ihrer Töchter,
daß die ältere der beiden, mit Namen Lucie, fehle.
Alle Nachforschungen in der aus zwei Zimmern,
Küche, Bad und Abort bestehenden Wohnung blieben
erfolglos. Man kann sich den Schmerz der Frau
vorstellen, als sie in lautes Weinen ausbrach. Pas-
santen wurden auf das Weinen aufmerksam und
requirierten die Sicherheitswache. Auch dieser stets
rührigen städtischen Einrichtung gelang es nicht, in
der Wohnung die vermißte Tochter aufzufinden. Der
Schmerz der Mutter wurde immer größer und selbst
den hartgewordenen Jüngern der Hermandad standen
die Tränen im Auge. Der hinzugekommene Chef
der Sicherheitswache kam durch ein plötzlich eingetre-
tenes Bedürfnis auf die Idee, den Abort aufzu-
suchen und wer beschreibt sein Erstaunen, als er die
lang Vermißte an diesem stillen Orte entdeckte. Zur
Rede gestellt, wie sie so lange an diesem Orte weilen
konnte, bekannte sie unter Schluchzen, daß sie Gaffer
getrunken habe und daher eine ungewöhnlich lange
Abwesenheit leicht zu erklären war. Die Freude der
Mutter, der Schwester, der Passanten, der Sicher-
heitswache samt deren Chef kann man sich denken.

Es wird allen beteiligt gewesen Personen der
Wank der Familie hier ausgesprochen und dabei
möchte die Redaktion nicht unterlassen, die Warnung
an alle zu erlassen, beim Trinken des Gaffers und
seiner Nachwirkungen die betreffenden Familien durch
genaue Instruktionen vor großem Leid zu bewahren. Bermann Straehl

Aphorismen

Man kann genau vier Phasen bei einem Kriege
unterscheiden:

Suerst der Kampf mit diplomatischen Notizen.
Barnach der Kampf mit Beuer, Eisen und Schwert.
Dann das Duell mit Sriedensvor schlägen.

Zum Schluß ein lange dauernder Austausch von
Blüthen und Schimpfwörtern. Bermann Straehl

Wir können suchen, laufen und eilen,
als besten und edelsten Wein
erkennen wir einzig stets und allein
den alkoholfreien Wein von Weilen.